

# Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ritter Schorsch

## Täglicher Weltuntergang

Es sei, habe ich gehört, wie im alten Rom. Man ahne den Zusammenbruch dieser alten Welt schon voraus, und da müsse man doch wohl froh sein, zu den Alten und nicht zu den Jungen zu gehören. Nein, so geht es nicht weiter. Eine verrückte Zeit, eine masslose, unweigerlich zum Untergang verdammt. Wirbel des Irrsinns am Abgrund.

Früher, habe ich weiter gehört, sei alles ganz anders gewesen. Die haben ja keine Vorstellung, wie wir schufteten, um redlich aufzusteigen, Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr. Ferien? Gab es nicht. Wozu auch? Der Mensch ist zur Arbeit da. Dafür hatte man abends die Genugtuung, sein Werk vollbracht zu haben. Den schrecklichen Schlendrian, der uns alle ins Elend treibt, gab es nicht.

Ich könnte jetzt eigentlich einen Katalog erstellen, der dieses wahnsinnige Tollhaus beschreibt. Darin wäre alles aufgeführt, was einmal so grossartig war und was es nicht mehr gibt. Bericht eines unaufhaltsamen Niedergangs, dessen Ende abzusehen ist. Wo aber beginnen? Bei unsern Bundesvätern, die den eidgenössischen Staat schufen? Oder früher? Oder später? Und die beiden Weltkriege? Gehören die auch dazu? Wäre es vielleicht besser, sie auszuklamern, weil sie das Land nicht zerschlugen, sondern nur berührten?

Der Befund vom Seniorentisch wird immer zweifelhafter, je länger man ihm nachgrübelt. Und wie verhält es sich mit den «grossen Traditionen», deren Zerfall so bitter beklagt wurde? Mir kommt ein Tagungsbericht der nordwestschweizerischen Schwinger unter die Augen, eines doch wahrhaftig verwurzelten Verbandes, und ich lese die Sätze: «Tradition kann auch ins Museum führen statt in die Zukunft. Die Alten irren, wenn sie meinen, Geschichte höre mit ihnen auf. Und die Jungen täuschen sich in der Annahme, die Geschichte fange bei und mit ihnen an.» Sie sitzen offenkundig bereits im Museum, unsere Veteranen, und die Geschichte ist ihnen davongelaufen, mitsamt dem neuen Hang zur Überlieferung. Wir leben zwar in einer zerstörbaren Welt, alte Freunde, aber den Gipfel könnt ihr vermutlich noch lange in euren Kaffee tunken. Und alle Tage geht die Welt unter, mittags um vier.



F. A. K. R.